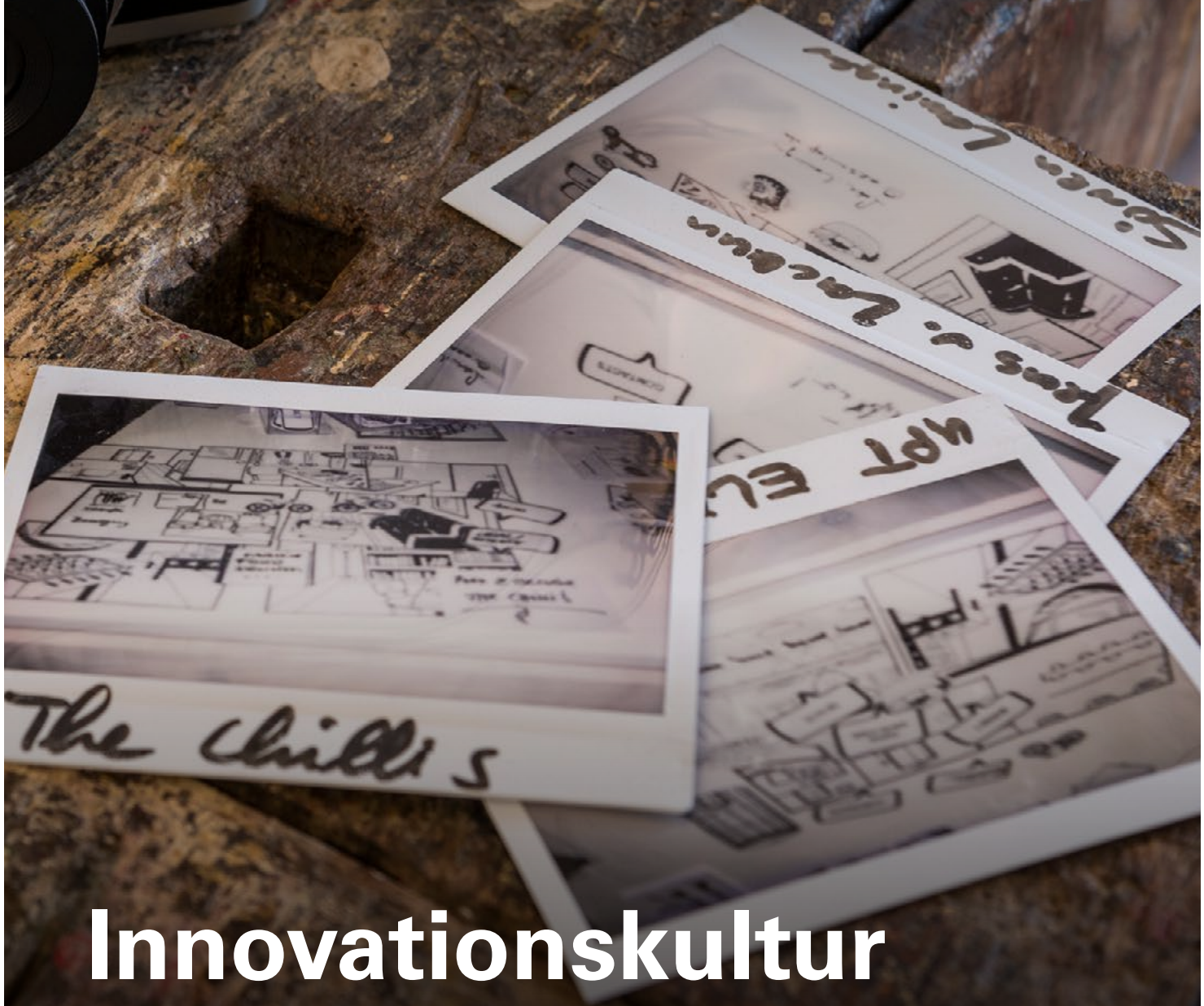


Betriebs
Kranken
Kassen

Magazin für Politik, Recht und
Gesundheit im Unternehmen



Innovationskultur

■ BEYOND THE PRODUCT

Im Innovationslabor werk_39 werden mit Daten über OP-Instrumente Prozesse im Krankenhaus optimiert.

■ MORBI-RSA

Im grotesk verzerrten Wettbewerb fallen Kassen zurück – Nur eine Kassenart hat Zeit.



CALL A MIDWIFE

HEBAMME AUF DEM TABLET

Von Sarah Kramer, Unternehmenskommunikation

Sabine Kroh macht das Internet für Hebammen nutzbar: Sie bietet Frauen eine digitale Anlaufstelle für Beratung und Begleitung durch die Schwangerschaft und kommuniziert via E-Mail und Videochat. Auf der Plattform „call a midwife“ geben mehrsprachige Geburtshelferinnen professionellen Rat rund um die Themen Geburt und Baby. Die Vision der Online-Hebammen: Wer das international anerkannte Fachwissen deutscher Hebammen ins Internet bringt, kann Frauen nicht nur in Berlin sondern weltweit unterstützen.



© Agence Photographique BSIP / Corbis Documentary

Wenn Blut aus dem Nabel eines Neugeborenen rinnt, erschrickt jede Mutter. An dieser Stelle sieht das ansonsten unversehrte Baby besonders verletzlich aus. Tatsächlich kann ein blutiger Nabel in Kombination mit Fieber auf eine Entzündung hindeuten. Doch in den meisten Fällen kann eine Hebamme, die den Nabel sieht, die jungen Mütter beruhigen: Meist läuft nur Restblut aus der Schnur aus, die Heilung des Nabels verläuft normal. Diese beruhigende Botschaft kommt auch über Videochat oder am Telefon an und sie verhindert panische Fahrten in eine Notfallambulanz.

Mit diesem nicht seltenen Fallbeispiel ist die Idee von „Call-A-Midwife“ auf den Punkt gebracht. Das Unternehmen bringt Eltern und Hebammen zusammen, die Fragen zur Schwangerschaft, zur Entbindung oder anderen Themen rund ums Neugeborene haben.

» Die digitale Hebammensprechstunde ist nicht weniger als eine Lebensversicherung für einen ganzen Berufsstand. «



Das Team von call a midwife: Sabine Kroh (oben, dann v.l.n.r.), Sylvia Jungeblut, Betül Firat, Jewgenia Beisel

Wünschen die Eltern umfassende Beratung über einen längeren Zeitraum, stellt ihnen das Unternehmen ab 49 Euro rund um die Uhr eine geschulte Geburtshelferin zur Seite. Dabei nutzen die Hebammen in ihrer Sprechstunde neben dem Telefon auch Livechats, um aktuelle Situationen in den Familien oder Fotos von Kindern und Müttern zu bewerten. Alle Daten werden mehrfach verschlüsselt und unterliegen den Datenschutzbestimmungen. Seinen Service bietet das Hebammennetzwerk mittlerweile nicht nur in Deutsch, sondern auch in acht weiteren europäischen Sprachen an. Die meisten Anrufe erreichen die Geburtshelferinnen derzeit aus Europa und den USA.

„Was unsere Hebammen am Tablet oder am Smartphone leisten, ist eine präventive Triage“, erklärt Sabine Kroh, Gründerin und Geschäftsführerin des Berliner Start-ups. „Wir bieten eine Hebamme als ersten Anlaufpunkt für besorgte Eltern. Unwissenheit, Angst und auch der vergebliche Versuch, im Internet seriöse Informationen zu finden, treffen mit unserer digitalen Lösung auf den persönlichen Kontakt mit einer sehr gut ausgebildeten und erfahrenen Hebamme.“

Die 48-Jährige und ihre Kolleginnen wirken mit call a midwife einer Entwicklung entgegen, die viele in der Branche als Katastrophe bezeichnen. Während die Zahl der Neugeborenen hierzulande seit 2012 sukzessive wächst, sinkt die der Hebammen und Geburtskliniken

immer weiter; eine flächendeckende Versorgung ist nicht mehr gegeben. Im Jahr 2016 etwa standen 792.000 Geburten gerade einmal 25.000 Geburtshelferinnen gegenüber. werdende Mütter insbesondere in Ballungszentren und in ländlichen Regionen können sich nicht mehr darauf verlassen, eine Hebamme in der Nähe ihres Wohnortes zu finden. Besonders plastisch stellt sich der bundesweite Hebammenmangel auf der „Landkarte der Unterversorgung“ auf der Homepage des Deutschen Hebammenverbandes (DHV) dar: Jedes Fähnchen auf der Deutschlandkarte markiert den Eintrag einer von mehr als 16.000 Frauen, die seit 2014 partout keine Hebamme für die Schwangerschaftsvorsorge, die Geburt oder die Wochenbettbetreuung finden konnten.

Weite Wege und Wartezeiten gibt es bei call a midwife nicht. Die Hebammensprechstunde beginnt dann, wenn Hilfe benötigt wird – das Netzwerk funktioniert im Prinzip überall dort, wo es Telefon oder Internet gibt. Ausgangspunkt des Geschäftsmodells war ein Anruf aus Pakistan bei Sabine Kroh im Herbst 2015. Eine junge Mutter wollte damals von der Hebamme wissen, wie sie ihr Neugeborenes richtig stillt. Gut zwei Jahre später klingelt das Telefon in der Firmenzentrale von call a midwife in Wedding im Minutentakt. Am Nachmittag meldet sich ein besorgter Vater, weil sein Baby seit dem Morgen schläft und partout nicht wach zu kriegen ist.

Hebammen in ...



GROSSBRITANNIEN

Nicht überall auf der Welt müssen Hebammen um ihre Existenz bangen. In Großbritannien etwa genießen Geburtsvorbereitung und Geburtshilfe einen sehr hohen Stellenwert. Die Betreuung der Frauen nach der Geburt spielt in Großbritannien dagegen keine so große Rolle wie im deutschen System. Weibliche und auch zahlreiche männliche Hebammen begleiten die Schwangerschaft von Anfang an, sie übernehmen sämtliche Vorsorgeuntersuchungen. Lediglich bildgebende Tests werden von Frauenärzten durchgeführt. Dafür sind britische Geburtshelfer allesamt Angestellte des National Health Service (NHS) und verdienen zwischen 5.000 und 6.000 Pfund pro Monat. Wer den Berufsweg einschlagen möchte, braucht ein Studium mit Bachelor- oder Masterabschluss. Auch im späteren Berufsleben sind die Anforderungen hoch, regelmäßige Fortbildungen und die Teilnahme an Studien Pflicht.



JAPAN

In Japan ist die Geburt eine höchst private Angelegenheit. Eine Rundum-Versorgung von Schwangeren mit Vor- und Nachsorge, wie sie in Deutschland üblich ist, gibt es dort allerdings nicht. Eine Stillberatung gibt es nur bis zum zehnten Lebenstag des Neugeborenen. Wengleich Hebammen in Japan quasi ausschließlich bei Geburten zum Einsatz kommen, genießen sie große gesellschaftliche Anerkennung. Sie arbeiten freiberuflich oder angestellt, sind staatlich organisiert und haben einen Verband mit rund 10.000 Mitgliedern. Wer Geburtshelfer werden möchte, muss mindestens 20 Jahre alt sein und über eine Pflegeausbildung verfügen.

„Ziehen Sie Ihrem Kind doch einfach mal die Kleider aus!“, rät Sabine Kroh. Sie ist selbst Mutter einer Tochter, hat fast 30 Jahre als Hebamme gearbeitet, 1.800 Babys auf die Welt geholfen und daher für nahezu jedes vermeintliche Problem einen Tipp parat. Mittlerweile widmet sie sich fast ausschließlich ihrer Plattform, begleitet nur noch hin und wieder Frauen durchs Wochenbett. Ihre zehn Kolleginnen wurden wie Kroh in Deutschland ausgebildet, sind ebenfalls seit vielen Jahren als Geburtshelferinnen tätig und allesamt Mitglied im DHV, der größten Berufsorganisation der Hebammen in Deutschland. Um die telemedizinische Beratung weiterzuentwickeln, wird das Unternehmen von einem medizinischen Beirat unter der Leitung von Larry Hinkson, Oberarzt an der Berliner Charité, unterstützt. Der Beirat soll die Plattform fachlich unterstützen und ergänzen und gemeinsam weiterentwickeln. Es folgen dort Kinderärzte, Psychologen und Anwälte.

Bislang müssen die Kunden von call a midwife die Kosten für die digitale Hebammenberatung als individuelle Gesundheitsleistung (IGeL) noch selbst tragen. Sabine Kroh hofft aber, dass die Krankenkassen den Mehrwert der familienfreundlichen Dienstleistung für das Gesundheitssystem und die Versicherten erkennen und schon bald für Leistungen des Hebammennetzwerkes aufkommen. „Durch unsere Beratung lassen sich insbesondere die Kosten einer Notfallbehandlung einsparen“, sagt Unternehmensgründerin Kroh.

Mittelfristig will sie ihr Geschäftsmodell auch in Ländern mit nur wenig entwickelten Gesundheitsstrukturen etablieren – und mithilfe von Spendengeldern etwa die Ausbildung von Hebammen auf der ostafrikanischen Insel Sansibar finanzieren. Derzeit sei das aus rechtlichen Gründen noch nicht möglich, sagt Kroh. Ihre digitale Hebammensprechstunde ist für sie existenziell in jeder Hinsicht – und bedeutet für sie am Ende nicht weniger als eine Lebensversicherung für einen ganzen Berufsstand. „Vielen Hebammen scheuen sich vor Veränderung“, sagt sie. „Aber wenn wir die Digitalisierung nicht mitmachen, wird es uns eines Tages nicht mehr geben.“ ■

BETRIEBSKRANKENKASSEN

SIE HABEN INTERESSE AN DIESEM MAGAZIN?

Alle zwei Monate erscheint unser Magazin für Politik, Recht und Gesundheit im Unternehmen in gedruckter Form. Auf unserer Online Plattform www.bkk-dachverband.de finden Sie ausgewählte Artikel der einzelnen Ausgaben.

Sollten Sie Interesse an der vollständigen Printausgabe haben, können Sie diese kostenlos bei uns anfordern.



VOLLSTÄNDIGE AUSGABE KOSTENLOS ANFORDERN:

www.bkk-dachverband.de/bkkmagazinkontakt

Stefan Lummer
stefan.lummer@bkk-dv.de
+49 30 2700 406 303
